

verschiedenen Schickhardschen Werken: seinem *Astroscopium*, seinen Kometenschriften, seiner Kartographie und seinem *Stuttgarter Skizzenbuch*. Den Abschluß des Bandes bilden Beiträge über Rechentechniken und Rechenmaschinen sowie zur Edition von Schickhards Briefwechsel. Alles in allem: die jetzt vorliegenden Beiträge des zweiten Tübinger Symposiums bereichern die Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte, verdeutlichen die vielfältigen Leistungen des großen Wissenschaftlers und stellen sie in den Kontext ihrer Zeit.

Wilfried Setzler

ANDREA HAUSER: **Dinge des Alltags**. Studien zur historischen Sachkultur eines schwäbischen Dorfes. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Band 82). Tübingen 1994. 450 Seiten. Kartoniert DM 42,-

Die Vorstellung ist verlockend: Über die Zubringens- und Verlassenschaftsinventare, die vor der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches am 1.1.1900 bis ins Kleinste den Besitz der unterschiedlichen sozialen Schichten aufzählten, den «Alt Vorderen» bis in die Verrichtungen des Alltags zu folgen, Einblick zu nehmen in soziale Verhältnisse, in Denkstrukturen und Lebensstile. Die Inventare wurden bei der Heirat sowie beim Tod im Hinblick auf eine korrekte Erbschaftsabwicklung angefertigt. Kann man auf diesem Wege nicht über manche moderne Errungenschaft, aber auch manche Altlast heutiger Zivilisation neue Einblicke gewinnen? Kulturhistorische Arbeiten greifen in letzter Zeit denn auch immer mehr auf diesen «ungehobenen Schatz» zurück. Nicht immer jedoch gelingt es, über die Aufzählung von Banalem hinaus die Dinge zum «Sprechen zu bringen» und Geschichte anschaulich zu belegen. Schon eher dürften die «Inventuren» geeignet sein als Hilfsmittel für Freilicht- und Volkskundemuseen.

Andrea Hauser hat sich mit ihrer Studie *zur Sachkultur eines schwäbischen Dorfes*, gemeint ist Kirchentellinsfurt zwischen Tübingen und Reutlingen, ein hohes Ziel gesteckt. Der ursprüngliche Titel *Erben und Teilen. Zur Sachkultur eines Realteilungsdorfes 1720 bis 1900* trifft den Charakter der Arbeit besser. Es handelt sich eigentlich um eine Annäherung an das Thema Sachkultur und Sachzeugen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Nach einem für Doktorarbeiten üblichen Überblick über den Forschungsstand werden im ersten Teil adelige, bürgerliche und bäuerliche Kultur einander gegenübergestellt. Dies wird anhand der für den Lebensweg entscheidenden Situationen des Erbens verdeutlicht. Klar herausgearbeitet werden die Wandlungen innerhalb der Schichten und auch die Versuche, sich – etwa durch die Wohnungseinrichtung – gegeneinander abzugrenzen. Im Folgenden werden dann die Neuerungen verdeutlicht, die mit dem Prozeß der Industrialisierung und – parallel dazu – der Verarmung der Kleinbauern einhergingen. Ein Rundgang durch die vorgefundenen Gattungen der Sachkultur

macht schließlich (wieder einmal) deutlich, wie viel von dem, was uns an Lebensgewohnheiten heute selbstverständlich scheint, ein Resultat der Modernisierungen der letzten 200 Jahre ist. Dies betrifft die Haushaltung der modernen Küche genauso wie die Bereiche der Hygiene oder der Schlafgewohnheiten.

Das Buch ist in vielen Passagen flüssig zu lesen. Weitere Illustrationen hätten allerdings dazu beigetragen, viele der erwähnten Gegenstände besser einordnen zu können. Wer sich für das Thema interessiert, dem sei allerdings auch ein Familiennachmittag im Museum für Volkskultur in Waldenbuch empfohlen. Etliche der Erkenntnisse von Andrea Hauser sind in diesem Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums in Form von Ausstellungsabteilungen anschaulich zu betrachten.

Ralf Beckmann

Stadt ohne Frauen? Frauen in der Geschichte Mannheims. Hrsg. von der Frauenbeauftragten der Stadt Mannheim und den Autorinnen. Ed. Quadrat Mannheim 1993. 350 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden DM 39,80

Auf dem Einband thront, rätselhaft lächelnd, Amphitrite, die Frau Poseidons, wie sie auf der Spitze des Mannheimer Wasserturms steht. Kämpferisch richtet die Tochter des Meeresherrn Nereus ihren Dreizack gegen überkommene Seh- und Wahrnehmungsweisen, die den Beitrag der Frauen an der Geschichte übersehen, weil sie nur Heerführern und Politikern, allenfalls noch Dichtern und Komponisten einen Platz auf dem Podest der Geschichte einräumen.

32 Autorinnen und ein Autor schreiben in dem von der Mannheimer Frauenbeauftragten herausgegebenen Band gegen die überkommene Wahrnehmung am Beispiel von Mannheim an. Sie blättern die Vielfalt weiblicher Lebenszusammenhänge auf, vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Dabei werfen sie beispielsweise Schlaglichter auf die Jüdinnen der Vorresidenzzeit, beleuchten die *Frauen jenseits höfischer Kreise in der Residenzstadt* und setzen einen thematischen Schwerpunkt im 19. Jahrhundert, das mit einem raschen wirtschaftlichen Aufschwung neue soziale Differenzierungen und Probleme sowie die ersten, sich zaghaft entwickelnden Interessensvertretungen von Frauen brachte. Die exemplarischen Porträts von Mannheimerinnen im Widerstand gegen den NS-Staat beenden den Gang durch die alternative Stadtgeschichte. Zwischen die historischen Aufsätze sind jeweils «Blitzlichter» geblendet, die z. T. aus der Feder prominenter heutiger Mannheimerinnen – sei es die Karikaturistin Franziska Becker, sei es die Schriftstellerin Leonie Ossowski – die aktuelle Situation von Frauen in der Stadt ausleuchten.

Der Perspektivewechsel der Autorinnen umfaßt allerdings nicht nur das Geschlecht, sondern auch die soziale Stellung. Denn Stadtgeschichte aus weiblicher Sicht

meint eben nicht nur die Darstellung «prominenter» Frauen wie Kurfürstinnen, Großherzoginnen oder Mätressen, sondern gerade *all jene Frauen, die durch ihre tägliche Arbeit zum Bestand und Reichtum unserer Städte beigetragen haben, die während des Krieges das Leben einer Stadt oder Region aufrecht erhielten*, wie die Frauenbeauftragte der Stadt im Vorwort schreibt. So erfahren Leserinnen und Leser nicht nur von den unglaublich harten Lebensbedingungen der «Bettelmädchen» und von der Mühsal der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen. Sie erhalten auch anhand der *Ortspolizeilichen Vorschrift über die Ausübung gewerbsmäßiger Unzucht* Einblick in ein gern verdrängtes Alltagsphänomen der zur Großstadt avancierten Residenzstadt.

Wie dieser Aufsatz zeichnen sich die meisten anderen dadurch aus, daß sich die Darstellung nicht in einer kompensatorischen Aufzählung des weiblichen Anteils an der Geschichte beschränkt. Auch wird bewußt vermieden, den weiblichen Beitrag an der Geschichte, z. B. der badi-schen Revolution, wie er in der Biographie Amalie Stru-wes erhellend geschildert wird, überzubewerten. Die Darstellung der weiblichen Lebenszusammenhänge dient vielmehr als Spiegel allgemeiner (Geschlechter-)Verhält-nisse. Insofern beschränkt sich der Band nicht nur auf die *Geschichte der Frauen in der Stadt*, sondern zeigt die ganze Geschichte der Stadt in einem neuen Licht.

Benigna Schönhagen

Der Stadtkreis Baden-Baden. Bearbeitet von der Außenstelle Karlsruhe der Abt. Landesforschung und Landesbeschreibung in der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1995. XXVI, 612 Seiten mit 113 Abbildungen, davon 106 in Farbe, 60 Textkarten und Graphiken, 85 Tabellen, 6 Karten in Tasche. Leinen DM 59,-

In der Reihe der Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg wird hier nun erstmals ein Stadtkreis beschrieben. Der relativ kleine Kreis, der etwa 55 000 Menschen beherbergt, umfaßt neben der Kernstadt mit Lich-tental und Oos die ländlichen Stadtteile Balg, Eberstein-burg, Haueneberstein, Neuweier, Sandweier, Steinbach und Varnhalt. Vergleicht man diese Kreisbeschreibung mit bereits erschienenen, könnte man nach einem ersten Durchblättern und Anlesen meinen, sie gliedere sich ohne alle Unterschiede in die sich allmählich füllende Reihe ein. Zwar scheint der Band, berücksichtigt man die Bevölkerungszahl und die flächenmäßige Ausdehnung, etwas opulenter geraten als andere, doch garantiert dies doch auch mehr Information, mehr Daten, mehr Wissen. Sieht man sich das Buch dann genauer an, findet man noch einige Besonderheiten mehr. Deutlich wird, daß manchem Baden-Badener Charakteristikum Rechnung getragen wurde und Beiträge oder Themen in diesem Band Aufnahme fanden, die in den anderen Kreisbe-schreibungen nicht aufgegriffen sind. So erfährt der Süd-

westfunkt, größter Arbeitgeber der Stadt, der weit über den Kreis hinaus von «Ausstrahlungskraft» ist, eine ei-gene Würdigung. So werden eigens behandelt das für die Stadt und ihre Geschichte besonders bedeutsame Bäder- und Kurwesen, der Fremdenverkehr und das Gastge-werbe. Dies gilt sowohl für die gegenwartskundlichen wie für die historischen Kapitel. Die dem Ort schon zur Römerzeit – damals hieß Baden-Baden «Aquae» – seinen Namen gebenden Thermen etwa werden nicht nur aus historischer und hydrogeologischer Sicht dargestellt, son-derne auch in ihrer Bedeutung und Nutzung in der heuti-gen Zeit untersucht.

Alles in allem folgt der Band sonst dem üblichen Gliede-rungsschema. Zuerst werden die *natürlichen Grundlagen* beschrieben, dann wird die Geschichte der Stadt und ih-rer Teile bis 1805, anschließend die Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert bis zur Kreis- und Gemeindereform dargestellt, Kapitel vier beschäftigt sich mit der *Stadt der Gegenwart* und das Schlußkapitel mit dem *Bild der Stadt*. Gewichtet man die einzelnen Teile zueinander, so scheint der historische Teil manchmal allzu knapp abgehandelt. So werden dem, auch für die markgräflich-badische Ge-schichte nicht unbedeutenden Kloster Lichtenthal noch nicht mal drei Seiten eingeräumt, nur wenige Zeilen mehr als der «Nebelhäufigkeit» im Stadtkreis.

Zwar gibt es über Baden-Baden nicht wenig Literatur, doch erstmals liegt hier nun eine umfassende Beschrei-bung des Kreises vor, in dem die naturräumlichen Be-dingtheiten, die Geschichte und Kunstgeschichte ebenso dargestellt sind wie die Wirtschaft, das öffentliche und kulturelle Leben in der Gegenwart: ein unverzichtbares Nachschlagewerk für alle, die sich für den Stadtkreis Ba-den-Baden interessieren.

Sibylle Wrobbel

HERWIG JOHN (Bearb.): **Wappenbuch des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald. Wappen – Siegel – Dorfzeichen.** (Veröffentlichungen der Staatlichen Ar-chivverwaltung Baden-Württemberg, Band 49). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1994. 423 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen. Pappband DM 49,-

Mit dem Wappenbuch des Landkreises Sigmaringen hat 1958 eine Reihe von Wappenbüchern zu den baden-würt-tembergischen Landkreisen begonnen, von der bis 1973 in rascher Folge fünfzehn Bände erschienen sind. Doch das Kreisreformgesetz vom 26. Juli 1971, das die bis da-hin bestehenden 63 Land- und sieben Stadtkreise auf 35 Land- und neun Stadtkreise reduzierte, brachte die Pläne bzw. die Reihe durcheinander. Die in der gleichen Zeit durchgeführte Gemeindereform tat ein Übriges: die «Wappenlandschaft» veränderte sich gründlich. Durch Eingemeindungen und Gemeindegemeinschaften so-wie durch die Auflösung der alten Kreise verloren viele Gemeinde- und Kreiswappen ihre Gültigkeit, und für die